

gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen zu kämpfen. Das Sowjetvolk ist das ideologisch am höchsten stehende Volk, es ist erzogen auf Grund der fortgeschrittensten Moral. In seinem moralischen Antlitz verkörpert sich das Vorbild, das von der heroischen Partei der Bolschewiken gegeben wird. So zu sein, wie W. I. Lenin und I. W. Stalin, das ist das Bestreben des Sowjetmenschen.“ (Nach „Überblick“ Nr. 23 vom 1. 10. 50, S. 14.)

Wer zwölf Jahre lang die Deklamationen des Dritten Reiches über die Höhe der nationalsozialistischen Moral miterlebt hat, erkennt unschwer die nahe Verwandtschaft in Gedanken und Stil dieses Manifestes mit den Äußerungen der damaligen Partei-Ideologie, nur daß im nationalsozialistischen System die „Rasse“ die Stelle vertrat, die hier die „Klasse“ einnimmt. Wie sich die bolschewistische Moral einem langjährigen Mitläufer in kritischer Rückschau darstellt, hat Arthur Köstler in dem Buch „The God that failed“ ausgeführt (vgl. den Buchbericht „Götzendämmerung“ im Septemberheft dieses Jahrgangs, S. 447). Wie freiheitlich gesinnte Menschen die „kommunistische Methode des Ausbaus des Sozialismus, den sozialistischen Wettbewerb“ empfinden, zeigte im Oktoberheft (S. 57) die Stimme aus Ungarn. Wie endlich die gepriesene „moralisch-politische Einheit der Sowjetgesellschaft“ in Wirklichkeit aussieht, offenbart am besten die hier folgende Statistik aus amtlichen russischen Quellen selbst.

Das Sowjetparlament. Als im Juli vergangenen Jahres der Unionsrat und der Nationalitätenrat, also die beiden obersten sowjetischen Kammern, nach einer Neuwahl zusammentraten, gab die Mandatskommission Einzelheiten über alle Abgeordneten bekannt. Danach sind unter den 1316 Delegierten nur 10 Prozent wirkliche Arbeiter (gegen 14 Prozent im englischen Unterhaus). Während die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in der Sowjetunion über 15 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, sind sie nur mit 0,9 Prozent im Parlament vertreten. Umgekehrt gehören in Rußland nur 3 Prozent aller Bewohner der kommunistischen Partei an, sie hat aber trotzdem 86 Prozent aller Sitze. 65 Prozent der Abgeordneten sind Berufsbeamte, Parteifunktionäre, MWD-Männer (Geheime Staatspolizei) und hohe Militärs, 15 Prozent Intellektuelle anderer Art. Die Bauern (Kolchosmitglieder) machen die letzten 10 Prozent aus. Dabei sind neun Zehntel von diesen 10 Prozent „Bauern“ Vorsitzende von Kolchosen, also gut bezahlte landwirtschaftliche Beamte; ebenso sind die 10 Prozent der Arbeiterdelegierten durchweg „Stachanowleute“, also Techniker und Werkmeister, deren Lohn und Lebensstandard hoch über dem des gewöhnlichen Arbeiters liegt. Man kann schon aus dieser Statistik ermessen, was es mit der Bezeichnung Sowjetrußlands als „Republik der Bauern und Arbeiter“ auf sich hat.

Lenin allerdings huldigte noch der utopischen Idee, wenn es nicht ein bloßer Propagandatrick war, in seinem Zukunftsstaat könne die Gleichheit in der Form hergestellt werden, daß alle Arbeiten von allen Staatsbürgern abwechselnd verrichtet werden. Nach ihm sollte jede Köchin lernen, den Staat zu leiten, also ein paar Wochen im Suppentopf rühren und dann ein paar Wochen regieren. Die sowjetrussische Wirklichkeit sieht demgegenüber anders aus. Aus der folgenden Übersicht, die nach B. Kalnins („Arbeiterzeitung“, Wien, 13. 8. 50) und anderen Quellen zusammengestellt ist, geht hervor, daß die Zahl der Parlamentsmitglieder, die aus dem Arbeiter- und Bauernstand kommen, ebenso wie auch der Parteilosens, mit jeder Wahl abnimmt; an ihre Stelle treten Intelligenzler und Parteigenossen. Gleichzeitig verschiebt sich das Lebensalter der Deputierten stark nach oben (ihre Wählbarkeit wurde 1946 von 18 auf 23 Jahre hinaufgesetzt). Die Übersicht gibt die Verhältnisse des Unionrates, im Nationalitätenrat sind sie annähernd gleich.

		Arbeiter	Bauern	Intelligenz	Kommunisten	Parteilose
Gesamtbevölkerung	1950	15%	68%	17%	3%	97%
Unionsratdelegierte	1920	45%	45%	10%	—	—
	1937	45%	24%	31%	81%	19%
	1946	42%	22%	36%	84%	16%
	1950	35%	18%	47%	86%	14%
„wirkliche“ Arbeiter usw. (alle in leitender Stellung)		10%	10%	80%		

Das Sowjetparlament, das wie der Reichstag Hitlers in Wirklichkeit bloß den Akklamationsraum für die Entscheidungen des Diktators und der obersten Parteispitzen darstellt, ist heute eine von Orden und Uniformen strahlende Parteiversammlung, wie sie in keinem westlichen Staat mehr zu sehen ist. Die Mitglieder verdanken der Partei alles und sind ihr rückhaltlos ergeben. Sie bilden eine neue Kaste, die sich vom Volk völlig getrennt hat. Ihr Kreis wird nur spärlich durch Jugendliche aus dem Arbeiter- und Bauernstand ergänzt, 80 Prozent des Nachwuchses stellen vielmehr schon die Kinder der Parteiangehörigen. Der einzige Erfolg der großen Umwälzung bestand also darin, daß die dünne, herrschende Oberschicht von einst durch eine andere ebenso dünne Oberschicht ersetzt wurde. Die breite Masse des schaffenden Volkes hat wenig gewonnen.

Zwangsarbeit in Sowjetrußland. Wenn man im Parlament die Arbeiter vermißt, so findet man sie um so zahlreicher in den Zwangsarbeitslagern. Die Sowjetunion ist nicht nur der größte, sondern wohl auch der an Bodenschätzen reichste Staat der Erde. Nur weisen ausgedehnte Gebiete ein so mörderisches Klima auf, daß dort niemand freiwillig leben will. So ging das Regime in immer steigendem Maße dazu über, Holz, Kohle, Eisen, Silber, Gold von gezwungenen Arbeitskräften, auf deren Leben und Gesundheit es nicht ankommt, ausbeuten zu lassen. Das sowjetische MWD, dem die Verwaltung aller Arbeitslager untersteht, sorgt dafür, daß immer genügend Sklaven herbeigeschafft werden. Rechnet man bei einer Bevölkerung von 200 Millionen ungefähr die Hälfte Frauen, ein Viertel arbeitsunfähige Kinder, Greise und Kranke, so ist, bei nachweislich ungefähr 15 Millionen Zwangsarbeitern, von den schätzungsweise 75 Millionen arbeitsfähiger Männer jeder fünfte männliche Sowjetbürger zur Zwangsarbeit verurteilt. Mit hin dürfte jede Familie ein Mitglied im KZ haben. Diese Zahlen sind durch Feststellungen, die dem Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen in Fülle vorlagen, sicher beglaubigt. Die wesentlichen Teile des englischen Buches von Dallin und Nicolajewski, über das in dieser Zeitschrift im Mai 1950 (S. 141—145) ausführlich berichtet wurde, sind auch deutsch erschienen (unter dem Titel „Arbeiter oder Ausgebeuteter?“ Verlag Neue Zeitung, München 1948). Außerdem liegen eine Anzahl neuer, glaubwürdiger Erlebnisberichte vor, die kürzlich in Pariser Verlagen herausgekommen sind, zum Beispiel W. A. Krawtschenko, Schwert und Schlange (L'épée et le Serpent); Elinor Lipp, Elf Jahre in sowjetischen Zuchthäusern (Onze ans dans les bagnes soviétiques); A. Cilliga, Zehn Jahre hinter dem Eisernen Vorhang (Dix ans derrière le rideau de fer); Guy Vinatrel, Der UdSSR-KZler (L'URSS-concentrationnaire); A. Eckard, Aus Rußland geflohen (Echappé de Russie). Alle diese Berichte zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, wohin eine auf materialistischer Weltanschauung beruhende Diktatur führt.

Die Haltung der amtlichen russischen Kirche. In der Festpredigt, die der orthodoxe Patriarch von Moskau zu Stalins 70. Geburtstag am 21. Dezember 1949